Web-Tipp 1

Viren unter Artenschutz? Ja, im Internet-Museum

» **https://archive.org/details/malwaremuseum** Ob Bücher, Texte, Cartoons, Filme, Fotos, Musik, Games oder Internetseiten: Das Internet Archive will so viele Daten wie möglich frei zugänglich für jeden speichern und für die Nachwelt erhalten. Innerhalb des gemeinnützigen, digitalen US-Bibliothek-Projekts gibt es nun das neue Malware-Museum, das Computerviren wie -würmer der 1980er und 1990er Jahre ausstellt. Kurator ist der IT-Sicherheitsexperte Mikko Hypponen. Bisher hat er rund 80 Exponate zusammengetragen – und zum Glück entschärft.
So können Fortgeschrittene sich via DOS-Box-Emulator direkt im Browser anschauen, wie sich die possierlichen kleinen Schädlinge damals so verhielten und in pixeligen Animationen mit ihrer Anwesenheit prahlten. Vom heutigen Standpunkt aus könnte jemand, der nicht betroffen ist, an dem ein oder anderen Virus vielleicht sogar Gefallen finden: Der Schädling Casino etwa zerstörte zwar Daten, zog aber vorher noch eine Kopie und gab dem bedrängten Nutzer eine letzte Chance: Gegen den Virus spielen und die Daten zurückgewinnen – oder alles zu verlieren. (dpa)

Das US-Internet-Archiv stellt jetzt auch Schadsoftware aus.

Web-Tipp 2

Kinder im Netz: Neues Angebot für Eltern

» **www.multiplikatoren.ins-netz-gehen.de** Was kann ich tun, wenn mein Kind ständig vor dem Computer sitzt? Für solche Fragen können Eltern ein neues Angebot im Netz nutzen. Darauf weist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hin, die es anbietet. Unter www.multiplikatoren.ins-netz-gehen.de können Eltern alle Fragen rund um das Thema Onlinenutzung von Kindern per E-Mail stellen. Pädagogisch geschulte Fachkräfte geben innerhalb von 48 Stunden eine Antwort. (dpa)

Internetsucht bei Kindern? Dieses Portal will helfen.

Wenn Computer zu Skulpturen werden

Trend „Casemodder“ genannte Tüftler verwandeln PCs in kreative Kunstwerke

VON MICHAEL EICHHAMMER

Fahrzeugtuning ist hinlänglich bekannt. Mit dem Begriff Casemodding dagegen können die wenigsten etwas anfangen. Dabei haben beide die gleichen Ziele: ein Serienmodell in ein spektakuläres Unikat verwandeln. Beim Casemodding allerdings wird nicht an Autos geschraubt, sondern an Computern. Der Name ist dabei Programm, setzt er sich doch zusammen aus „Case“ (Gehäuse) und „Mod“ (Modifizieren).

Auf den ersten Blick sieht man den optisch aufgehübschten Rechnern oft nicht mehr an, welchem Zweck sie eigentlich dienen. Die spektakulärsten Ergebnisse der Casemodder (so nennt man die Mitglieder der Szene) haben designtechnisch mehr mit einer modernen Skulptur gemeinsam als mit einem Computer. Ein als Schminkspiegel getarnter PC, ein Rechner, der aussieht wie ein ferngesteuertes Auto, ein Roboter oder wie der überlebensgroße Kopf einer Giftschlange – der Fantasie sind beim Casemodding keine Grenzen gesetzt. Gleiches gilt für das verwendete Material: von Plastik über Plexiglas bis Aluminium und Holz wird alles verbaut, was optisch zur eigenen kreativen Vision passt.

Zu den bekanntesten Casemoddern der Welt zählt Ali Abbas. Der Sohn einer englischen Mutter und eines pakistanischen Vaters lebt seit 27 Jahren im bayerischen Schwabach. Das Rohmaterial für seine radikalen Computergehäuse-Umbauten kostet den hauptberuflichen EDV-Dienstleister nichts. Anstatt teures Geld für Hightech auszugeben, sucht er auf dem Recyclinghof nach Pretiosen, die andere nicht zu würdigen wissen. Zahnräder und Netzteile beispielsweise. „Man entdeckt merkwürdige und hilfreiche Dinge in elektronischen Geräten, die man dort nicht erwartet hätte.“ LEDs aus alten Scannern oder LCD-Monitoren zum Beispiel. Oder Motoren aus Druckern, Scannern oder Papier-Shreddern.

Alles begann mit kleinen Bastelarbeiten im heimischen Hobbykeller. Mittlerweile hat sich das Casemodding auf das gesamte Haus ausgeweitet. Das Obergeschoss ist längst komplett zum Showroom für 30 Casemod-Meisterwerke umfunktioniert. Für jedes seiner Computer-Kunstwerke braucht der ambitionierte Tüftler zwischen 400 und 500 Arbeitsstunden.

Ihren Ursprung hat die Casemod-Idee in der LAN-Party-Szene der 90er Jahre. Damals bestand für Computerspieler nicht die Möglichkeit, bequem von zu Hause aus online gegen Gegner aus aller Welt anzutreten. Stattdessen musste der eigene Rechner zur Netzwerk-Party mitgebracht werden. Um Gegner einzuschüchtern, wollten manche Spieler mit einem möglichst individuellen PC beeindrucken. Beispielsweise mit Rallyestreifen, martialischen Aufklebern oder einem durchsichtigen Gehäuse.

Der Siegeszug von DSL in Privathaushalten führte zum Niedergang solcher Live-Spielevents. Überlebt hat davon nur die Casemodding-Subkultur. Mittlerweile gibt es sogar internationale Wettbewerbe, bei denen die spektakulärsten Mods gekürt werden. Der wichtigste Event für die hiesige Szene ist die deutsche Casemod-Meisterschaft im August. Hohe Besucherzahlen sind garantiert, denn die Veranstaltung findet alljährlich im Rahmen der Gamescom in Köln statt, der größten Spielemesse der Welt. Immer mit dabei und jedes Mal unter den Gewinnern: Ali Abbas. Mit 48 Jahren ist er einer der ältesten Teilnehmer der deutschen Casemod-Meisterschaft, doch sagt er: „Meine Kunst hält mich jung.“

Casemodding vereint Technik, Kreativität und Handwerk. Wer sein Publikum faszinieren will, sollte neben Computerfachwissen auch diverse handwerkliche Sparten beherrschen – vom Umgang mit Werkzeugen wie Feile, Säge oder Dremel bis zum Airbrushen und Lackieren. Wer das Thema so ernst nimmt wie Ali Abbas, beschäftigt sich sogar mit Geschichte. Für seinen Rechner „Ragnar’s Revenge“ studierte er die Welt der Wikinger. Mit dem Computer in Holzoptik wollte Ali Abbas zeigen, wie ein PC vor 2000 Jahren hätte aussehen können. Unter dem Wikingerhelm kommt eine Webcam zum Vorschein, das Gehäuse wird elektromechanisch mit motorgetriebenen Ketten geöffnet, während mystische Nebelschwaden ausströmen. Derartige Liebe zum Detail wurde honoriert: Der Wikinger-PC gilt als erfolgreichster Mod aller Zeiten und wurde mit Preisen überhäuft.

An seinem bedeutendsten Werk hatte Abbas sich fast übernommen: 2012 begann er mit der Arbeit an „Armageddon“. Der tischgroße Rechner war dem von den Maya prognostizierten Weltuntergang gewidmet. Da das Mammutprojekt nicht rechtzeitig zum Ende der Welt fertig wurde, legte Abbas die Idee für Jahre auf Eis. Nun will er bis zum Sommer mit Armageddon fertig werden, um erneut die deutsche Meisterschaft zu gewinnen.

Der Kreativ-PC „The Dark Knight“ ist eine Hommage an Batman. Besonders stolz ist Schöpfer Ali Abbas darauf, dass das von ihm bearbeitete Holz wirkt wie ein Carbon-Gehäuse. Fotos: Ali Abbas/DCMM

Preisgekrönt: Ali Abbas gehört zu den bekanntesten und erfolgreichsten Casemoddern der Welt – hier mit seinem Wikinger-PC „Ragnar’s Revenge“.

Interessante Fakten über Casemodding

- Bei der Deutschen Casemod-Meisterschaft DCMM gibt es nichts zu gewinnen als Ruhm und Ehre. Allenfalls dürfen die Sieger auf Sponsoren hoffen. Unter Zuschauern besonders beliebt ist die „24-Stunden-Live-Challenge“. Die Herausforderung: Sechs Teams, bestehend aus je zwei Mitgliedern, müssen innerhalb von drei Acht-Stunden-Tagen einen kompletten Casemod vor den Augen des Publikums basteln. Für jedes von zu Hause mitgebrachte Fertigteil gibt es Punktabzug.
- Streng genommen gliedert sich das Casemodding-Phänomen in zwei Bereiche: Casemods im wörtlichen Sinn sind Modifikationen des bestehenden Gehäuses. Wird ein komplett eigenes Gehäuse konstruiert, spricht man genau genommen von einer Casecon (Abkürzung für „Case Construction“).
- Während beim Fahrzeug-Tuning sowohl die Leistung des Autos als auch die Optik verändert werden kann, spielt die Rechenleistung beim klassischen Casemodding keine Rolle. Der Schwerpunkt liegt auf dem optischen Design. Dennoch gibt es auch Modder, die ihrem Rechner stolz neue Funktionen einbauen.
- Webseite von Ali Abbas: www.computer-designer.com/

Multimedia kompakt

RECHT

Festnetzvertrag endet nicht automatisch mit Umzug

Auch wenn es praktisch wäre: Ein Festnetzvertrag für Telefon und Internet endet nicht automatisch, nur weil jemand umzieht. Darauf weist das Telekommunikationsportal „Teltarif.de“ hin. Der Provider müsse den Kunden aufgrund eines Wohnortwechsels nicht frühzeitig aus dem Vertrag lassen, könne aber aus Kulanz handeln. Wichtig ist: Wenn der Tarif mitgenommen wird, dürfe der Provider die Vertragslaufzeit nicht verlängern oder erneuern. Bei einem Anschlusswechsel durch Umzug könnten aber einmalige Kosten entstehen, die jedoch nicht höher sein dürfen als bei einem Neuanschluss. Kann der Anbieter am neuen Wohnort keinen Anschluss schalten, steht dem Kunden ein außerordentliches Kündigungsrecht mit einer Frist von drei Monaten zu. *(dpa)*

SICHERHEIT

Viele Virenscanner arbeiten mit Abo-Tricks

Augen auf beim Virenscanner-Kauf: Viele Anbieter von Schutzprogrammen versuchen in ihren Online-Shops, Kunden mit Abo-Tricks oder einem Abo-Zwang langfristig an ihre Lösung zu binden, berichtet die *Computerbild*, die 13 Schutzprogramme unter die Lupe genommen hat, darunter neun Kauflösungen. In sieben Fällen arbeiteten die Hersteller kostenpflichtiger Scanner den Angaben zufolge mit Tricks wie einer vorausgefüllten Checkbox. Entfernt der Kunde an der entsprechenden Stelle das Häkchen nicht, kauft er im nächsten Jahr automatisch wieder eine Lizenz für das jeweilige Programm. Einige Hersteller versteckten die Einwilligung in eine Vertragsverlängerung auch im Kleingedruckten oder machten sie einfach zu einem Pflichtbestandteil des Kaufs. *(dpa)*

D-LINK

Dieser Sensor warnt vor Wasserschäden

D-Links Wasserdetektor warnt vor geplatzten Schläuchen von Waschmaschinen oder undichten Aquarien. Bemerkt der DCH-S160 austretendes Wasser mit seinem Sensorkabel, ertönt ein Warnton und ein Signallicht blinkt auf. Ist keiner zu Hause, gibt es eine Warnung auf das Smartphone. Das 50 Zentimeter lange Sensorkabel gibt es auch in einer 1,50 Meter langen Version, die Kontrolleinheit wird per WPS ins Netzwerk integriert. Kosten: Rund 64 Euro. *(dpa)*

D-Link DCH-S160. Foto: dpa

www.heimat-bundle.de – Entdecken Sie die digitale Produktwelt!

Ein ganz großes Leservergnügen

Angebot Unsere Oster-Aktion: Das Heimat-Bundle mit Rabatt – und mit dem Apple iPad Pro

Ostern wird groß: Ab sofort gibt es das beliebte Heimat-Bundle mit dem iPad Pro, dem leistungsstärksten Tablet von Apple. Im Vergleich zum kleineren iPad Air 2 verfügt es über die doppelte Grafikleistung und über 78 Prozent mehr Display-Fläche. Auf dem 12,9-Zoll-Bildschirm leuchten bis zu 5,6 Millionen Bildpunkte – schärfer und brillanter geht es kaum.

Das große Tablet eignet sich perfekt dazu, die digitale Zeitung darauf zu lesen. Das e-Paper ist ebenso Bestandteil des Heimat-Bundles wie der uneingeschränkte Zugang zu unserer Webseite und zum mobilen Angebot. Sie erhalten also ein Paket mit leistungsstarker Hardware und allen digitalen Inhalten. Und zwar zum Vorzugspreis. Zu Ostern winken den ersten 99 Bestellern 99 Euro Rabatt. Schnell Entschlossene reduzieren so ihre Einmalzahlung auf das iPad Pro von 499 auf 400 Euro. Den 99-Euro-Vorteil gibt es übrigens auch auf das Heimat-Bundle Plus mit dem iPad Air 2. Bei den monatlichen Kosten genießen Zeitungsabonnenten Sonderkonditionen. Sie zahlen bei beiden Geräten 19 Euro zusätzlich statt 38,89 Euro.

Zurück zu den Inhalten, auf die Heimat-Bundle-Plus-Kunden mit ihren Zugangsdaten sofort vollen Zugriff haben. Da wäre einmal die perfekt auf das Tablet optimierte digitale Ausgabe, wobei es sich hier natürlich anbietet, das e-Paper über die entsprechende App zu lesen. Sie finden diese in den Stores von iOS und Google unter dem Suchbegriff „Augsburger Allgemeine“.

Die App bietet nicht nur einen hohen Lesekomfort, sondern auch nützliche Zusatzfunktionen wie automatisches Vorlesen (nur iOS), ein persönliches Archiv, eine Artikelansicht mit Teilen- und Druckfunktion sowie eine intelligente Suche.

Das e-Paper steht morgens ab 4 Uhr zur Verfügung. An Werktagen bietet die Redaktion zudem eine „Kompakt“-Ausgabe an. Sie erscheint abends um 18 Uhr und bietet eine Auswahl von Artikeln aus der Zeitung von morgen – eine ganz neue Form von Aktualität. Die Kompakt-Ausgabe ist in die bestehende e-Paper-Welt integriert; sie ist ohne zusätzlichen Aufwand für alle Nutzer ganz einfach aufzurufen. Egal, wo Sie die Osterferien verbringen – dank e-Paper ist die Zeitung immer dabei.

Ferner können Heimat-Bundle-Plus-Kunden sämtliche Inhalte unseres Nachrichtenportals ohne Einschränkung und ohne Zusatzkosten konsumieren. Es finden sich News aus der Region, Bilderstrecken und Videos. Wer es noch einen Tick schneller will, nutzt die mobilen Angebote – etwa die Nachrichten-App mit Push-Funktion. Alle Infos unter **heimat-bundle.de** *(scht)*

Ideal für Ostern: Die digitale Zeitung gibt es ab sofort nicht nur in Kombination mit dem iPad Air 2, sondern mit dem deutlich größeren iPad Pro.